

Inhalt	Seite
Gutenberg	3
Vorrede	3
1. Akt: In Erfurt	4
2. Akt: Im Skriptorium	7
3. Akt: In der Werkstatt Gutenbergs	10
Nachrede	14
Aufführungshilfen	15
1 Sachinformationen zum Theaterstück	15
1.1 Buch und Druck vor Gutenberg	15
1.2 Die Erfindung Gutenbergs	16
1.3 Literatur	16
2 Rollenübersicht und –Verteilung	17
3 Bühnenbilder	18
4 Kostüme	25
5 Musik und Tanz	25
5.1 Musik	25
5.2 Tanz	25
6 Anmerkungen zur Inszenierung	25
7 Fotos mit Unterschriften	28

Gutenberg

Vorrede

Vier Erzähler kommen auf die Bühne (ggf. vor den Vorhang).

- Erzähler 1: Liebe Zuschauer. Wir wollen euch heute zeigen, wie der Buchdruck erfunden wurde.
- Erzähler 2: Das war eine der wichtigsten Erfindungen der Menschheit.
- Erzähler 3: Sie wurde zu einer Zeit gemacht, als in Europa noch viele andere wichtige Erfindungen und Neuerungen eingeführt wurden.
- Erzähler 4: Zum Beispiel die mechanische Uhr, der Kompass, das Steuerruder bei Schiffen und die Papierherstellung.
- Erzähler 1: Es war auch die Zeit der Entdeckungen. Der Seeweg nach Indien wurde gefunden und Kolumbus entdeckte Amerika.
- Erzähler 2: Kopernikus fand heraus, dass die Erde um die Sonne kreist.
- Erzähler 3: Damals brachten Kreuzritter und Kaufleute auch viele vorher in Europa unbekannte Bücher mit nach Hause. Zum Beispiel über Geographie, Astronomie und Philosophie.
- Erzähler 4: Die Menschen in Europa waren wissbegierig geworden, und alle wollten die neuen Bücher lesen.
- Erzähler 1: Aber es gab nur wenige dieser Bücher.
- Erzähler 2: Deshalb begann man, diese Bücher abzuschreiben, wieder und wieder. Aber das dauerte lange und auch dann waren es immer noch zu wenige Bücher.
- Erzähler 3: Weil die Bücher von Hand abgeschrieben wurden, enthielten viele von ihnen viele Fehler und sahen auch nicht sehr schön aus.
- Erzähler 4: Das wichtigste Buch damals war die Bibel.
- Erzähler 1: In dieser Zeit lebte also Gutenberg.
- Erzähler 2: Er war der Meinung, dass eine Bibel vollkommen und ohne Fehler sein müsste, weil sie Gottes Wort ist.
- Erzähler 3: Deshalb wollte er eine Methode finden, mit der man die Bibel möglichst schön und fehlerlos herstellen konnte.
- Erzähler 4: Er machte sich an die Arbeit und erfand ein Verfahren, mit dem das möglich war. Das war der Buchdruck. Mit dieser Methode konnte man Bücher aber

nicht nur schön, sondern vor allen Dingen auch schnell herstellen. Wie das geschah, zeigt euch jetzt unser Theaterstück.

Sie verlassen die Bühne.

Ende der Vorrede

1. Akt

In Erfurt

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Auf dem linken Teil ist das Porträt Gutenbergs zu sehen, (darunter stehen sein Name und Vorname) auf dem rechten eine Bibel. Das Mittelteil zeigt einen mittelalterlichen Marktplatz mit Dom und Brunnen. Links sieht man das Gasthaus "Zum Ochsen". Davor stehen einige Stühle und ein Tisch. Ein Schild zeigt: Marktplatz von Erfurt im Jahre 1418. Der Student Nikolaus Funke erscheint, ein Lied summend, und bleibt vor dem Gasthaus stehen.

Nikolaus: Da ist ja der Ochse. Hier bleibe ich. *(Er setzt sich auf einen Stuhl und ruft)*
Hallo, Bedienung!

Eine Magd kommt auf die Bühne, macht einen Knicks und fragt.

Magd: Was wünscht Ihr, Herr?

Nikolaus: Ein großes Bier bitte!

Magd: Ich hole es.

Sie verlässt die Bühne, kommt aber gleich mit einem Bier wieder, das sie vor Nikolaus hinstellt.

Nikolaus: Danke, schönes Mädchen.

Magd: Bitte schön, der Herr Student.

Sie verlässt die Bühne. Johannes Gutenberg erscheint. Nikolaus sieht ihn und ruft.

Nikolaus: Sei begrüßt, Gutenberg. Komm, setz dich zu mir. Ich gebe dir ein Bier aus.

Gutenberg: Sei begrüßt, Nikolaus. Die Einladung nehme ich gerne an *(er setzt sich neben Nikolaus an den Tisch)*. Aber sag mal, bist du plötzlich reich geworden? Hier ist das Bier doch sehr teuer.

Nikolaus: Ich hab' gerade meine erste Bezahlung für meine neue Arbeit erhalten. Das feiere ich.

Gutenberg: Nanu, ich denke, du studierst?

Nikolaus: Ich habe eine interessante Arbeit in der Schreibwerkstatt der Universität. Du weißt ja, dort werden die wichtigsten Bücher, die wir an der Universität brauchen, abgeschrieben: Der Ptolemäus und der Platon.

Gutenberg: Das weiß ich. Ich schreibe mir ja selbst gerade den Aristoteles ab. Aber mein Aristoteles sieht nicht gut aus, denn meine Schrift ist schlecht. Ist deine Handschrift denn schön?

Nikolaus: Es geht so. Sie ist zumindest lesbar. Möchtest du ein Bier?

Gutenberg: Ja, bitte.

Nikolaus: Hallo, Magd!

Die Magd erscheint, macht einen Knicks und fragt.

Magd: Was kann ich für Euch tun, Ihr Herren?

Nikolaus: Bring bitte noch zwei Krüge Bier!

Magd: Ja, gern.

Sie verlässt die Bühne. Jetzt erscheint ein Barbier auf dem Marktplatz. Er trägt sein Handwerkszeug und einen Stuhl mit sich. Den Stuhl stellt er mitten auf den Marktplatz und ruft dann laut.

Barbier: Hallo, Bürger der schönen Stadt Erfurt. Wer von euch einen Haarschnitt braucht oder wer einen kranken Zahn hat, soll herkommen. Der Barbier ist da!

Einige Bürger erscheinen, darunter einer, der eine Hand an seine Wange hält und laut jammert. Er geht auf den Barbier zu und sagt.

Bürger: Ich hab' seit drei Tagen schlimme Zahnschmerzen.

Barbier: Setz dich, das haben wir gleich.

Der Bürger setzt sich auf den Stuhl. Alle anderen, auch Nikolaus und Gutenberg, schauen zu. Der Barbier zieht eine große Zange aus der Tasche und beginnt, den Zahn des Bürgers herauszuziehen. Der schreit laut. Während er schreit, wird von der Magd das Bier gebracht. Nikolaus und Gutenberg bedanken sich.

Gutenberg: Danke schön!

Nikolaus: Danke schön! Na, dann auf das Gelingen unserer Abschriften.

Sie stoßen an und trinken. Der Bürger jammert immer noch. Jetzt erscheint eine Musikkapelle auf dem Markt. Nikolaus erblickt sie und winkt sie zu sich.

Nikolaus: Spielt uns etwas vor, aber laut, wir wollen das Gejammere nicht hören.

Gutenberg: Ich habe sie schon gesehen. Es sind wunderschöne Abschriften des Ptolemäus.

Nikolaus: Du bist wirklich ein richtiger Büchernarr, Gutenberg.

Sie stoßen wieder an.

Ende des 1. Aktes

2. Akt

Im Skriptorium

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Die linke und rechte Seite sind die gleichen wie beim ersten Akt. Das Mittelteil zeigt jetzt das Skriptorium eines Klosters: Hohe Spitz- oder Rundbogenfenster und Kruzifixe an den Wänden. Davor sind drei Schreibpulte aufgebaut. Rechts liegen drei dicke Bücher (Bibeln) auf einem Tisch. Ein Schild wird über die Bühne getragen: Im Skriptorium der Benediktinerabtei. Man hört einen kirchlichen Chorgesang. Wenn der aufhört, erscheinen vier Mönche auf der Bühne, unter ihnen Bruder Hilarius. Drei der Mönche stellen sich vor die Pulte und beginnen zu schreiben bzw. zu malen. Ein weiterer Mönch erscheint und sagt zu Bruder Hilarius.

Mönch: Bruder Hilarius, am Tor sind zwei Studenten. Sie sagen, sie sind mit dir verabredet.

Bruder Hilarius: Das stimmt, laß sie herein und bring sie her.

Der Mönch verschwindet und kommt gleich darauf mit Gutenberg und Nikolaus wieder.

Nikolaus: Grüß Gott, Bruder Hilarius.

Gutenberg: Grüß Gott, Bruder Hilarius.

Bruder Hilarius: Seid begrüßt im Namen Gottes. Da seid Ihr also in unserem Skriptorium. Kommt, ich zeige euch jetzt, wie wir Bücher abschreiben.

Er geht auf einen der schreibenden Mönche zu, winkt Gutenberg und Nikolaus und sagt.

Bruder Hilarius: Das ist Bruder Markus. Er ist Schreiber.

Nikolaus und Gutenberg schauen auf das Buch, das Bruder Markus gerade abschreibt.

Gutenberg: Das wird eine Bibel, nicht?

Bruder Hilarius: Ja, aber bis sie fertig ist, werden noch mindestens zwei Jahre vergehen.

Gutenberg: Die Schrift ist sehr schön.

Markus: Die Bibel, von der ich abschreibe, ist auch sehr schön.

Er hebt die Bibel hoch.

Nikolaus: Nun, es gibt eben kein geeignetes Verfahren. Vielleicht ist es auch ganz gut so. Da haben viele Schreiber und auch ich noch genügend Arbeit für die Zukunft.

Sie verlassen die Bühne.

Ende des 2. Aktes

3. Akt

In der Werkstatt Gutenbergs

Vier Erzähler kommen auf die Bühne.

Erzähler 1: Liebe Zuschauer, wir wissen heute nicht mehr, ob Gutenberg schon damals in Erfurt den Entschluß gefasst hat, sich eine Methode auszudenken, mit der die Bibel in der schönsten Form und ohne Fehler immer wieder hergestellt werden kann.

Erzähler 2: Es ist aber bekannt, dass er seit 1437 daran gearbeitet hat.

Erzähler 3: Es war eine lange und mühselige Arbeit.

Erzähler 4: Nie war Gutenberg zufrieden. Immer wollte er es noch besser und schöner machen.

Erzähler 1: Doch endlich, nach 17 Jahren, hatte er ein Verfahren gefunden, mit dem er die Bibel, so schön wie er es wollte, herstellen konnte.

Erzähler 2: Dieses Verfahren nennen wir das Drucken mit metallischen Einzellettern.

Erzähler 3: Er begann dann auch sofort mit dem Druck der Bibel.

Erzähler 4: Im Herbst 1454 war es soweit: Die erste Bibel war fertig.

Erzähler 1: Liebe Zuschauer, wir zeigen euch jetzt, wie die letzte Seite der ersten Bibel fertig wurde.

Die Erzähler verlassen die Bühne. Der Vorhang wird geöffnet. Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Der linke und rechte Teil sind die gleichen wie im ersten und zweiten Akt. Das Mittelteil zeigt jetzt Gutenbergs Werkstatt in Mainz. Man sieht einen Setzkasten und eine Druckerpresse. Eventuell sind diese beiden Geräte auch auf der Bühne aufgebaut. Ein Schild wird gezeigt: Gutenbergs Werkstatt im Herbst 1454. Fünf Personen kommen auf die Bühne. Es sind die Arbeiter in Gutenbergs Werkstatt und Gutenberg selbst. Die Arbeiter stellen oder setzen sich an die Geräte, die sie bedienen, zum Beispiel Druckpresse, Setzkasten usw..

Gutenberg: *(zum Drucker)* Ist alles bereit, Peter?

Peter: Meister Gutenberg, Ihr fragt jetzt schon zum dritten Mal. Ihr seid aufgeregt, es ist alles bereit. Sobald der Pater und Fust hier sind, drucken wir die letzte Seite.

Gutenberg: Gut, gut, du hast recht, ich bin ein wenig aufgeregt.

Es klopft. Gutenberg geht an die Tür und lässt den Pater Heinrich Günter ein. Sie begrüßen sich.

Pater Heinrich: Seid begrüßt im Namen Gottes, Freund.

Gutenberg: Seid begrüßt, Pater. Ich freue mich, dass Ihr gekommen seid.

Pater Heinrich: Ich freue mich, dass ich bei einem so bedeutenden Ereignis dabei sein darf.

Gutenberg führt den Pater in die Mitte der Werkstatt.

Gutenberg: Auch Euer Beitrag an dem Werk war sehr wichtig, Pater. Jede Seite habt Ihr mindestens zehnmal gelesen und dabei viele tausend Fehler gefunden, so dass die Bibel jetzt fehlerlos sein wird.

Pater Heinrich: Euer Geschäftspartner Fust kommt auch, hat man mir gesagt?

Gutenberg: Selbstverständlich ist er eingeladen. Er wird sicher gleich eintreffen. Dann beginnen wir.

Pater Heinrich: Da haben wir ja vielleicht noch etwas Zeit. Ich weiß, es ist ein Geheimnis, aber könntet Ihr mir zum heutigen Anlaß nicht doch einmal zeigen, wie Ihr es fertigbringt, so schöne Bibeln herzustellen. Ich werde es niemandem verraten.

Gutenberg: Natürlich zeige ich es Euch. Wenn ich gewusst hätte, dass Ihr Euch dafür interessiert, hätte ich es Euch schon früher erklärt. Kommt!

Sie gehen zum Graveur, Hans von Speyer.

Gutenberg: Das ist Hans von Speyer. Zeig dem Pater, was dein Beitrag an dem Werk ist.

Hans: Ich graviere die Buchstaben, Zahlen, Punkte und Kommata in Stahl (*er zeigt zwei Patrizen*). Als Vorlage habe ich die schönsten Buchstaben dieser Bibel genommen.

Er hebt eine Bibel hoch.

Pater Heinrich: Danke schön, Hans.

Jetzt gehen Gutenberg und der Pater zum Schriftgießer.

Gutenberg: Das ist der Schriftgießer Berthold Ruppel.

Nachrede

Drei Erzähler treten vor die Bühne.

Erzähler 1: Liebe Zuschauer. Ihr habt gesehen, wie das erste Buch der Welt fertig wurde. Dieses Buch war die Bibel. Gutenberg wollte, dass sie ganz besonders schön wird, weil die Bibel das Wort Gottes ist. Das ist ihm so gut gelungen, dass sie bis heute als das schönste Buch gilt, das je gedruckt wurde.

Erzähler 2: Ja, so hat Gutenberg also sein Ziel erreicht.

Erzähler 3: Die Menschen fanden sehr schnell heraus, dass man mit Gutenbergs Methode Bücher nicht nur sehr schön, sondern auch sehr schnell herstellen konnte.

Erzähler 4: Vor allen Dingen aus diesem Grund blieb die Kunst des Druckens nicht lange geheim. Sie verbreitete sich rasend schnell über ganz Europa, denn alle Menschen wollten jetzt Bücher haben, um selbst alles nachlesen zu können.

Erzähler 1: Und jetzt konnten sie sich die Bücher sogar leisten. Vor der Erfindung des Buchdrucks waren die Bücher so teuer, dass nur ganz wenige Leute Bücher kaufen konnten.

Erzähler 2: Jetzt konnten sich neue Ideen, die Wissenschaften und Nachrichten, ganz schnell überall hin verbreiten.

Erzähler 3: Ohne Gutenbergs Erfindung wäre das nicht möglich gewesen.

Erzähler 4: Ja, wahrscheinlich würde unsere Welt heute anders aussehen, wenn es Gutenberg nicht gegeben hätte.

Ende

Aufführungshilfen

1 Sachinformationen

1.1 Buch und Druck vor Gutenberg

Die vielen Bücher, die uns heute überall begegnen, bestehen aus bedruckten Papierblättern, die zu Bänden vereinigt sind. Wir können bequem darin lesen und blättern, und wir können sie in den Schrank stellen, wenn wir sie nicht mehr brauchen. So war es nicht immer.

Die alten Babylonier drückten ihre Schriftzeichen, die Keilschrift, mit hölzernen Stäbchen in weichen Ton ein, den sie hinterher trockneten oder brannten. Die so entstandenen Tontafeln haben den Untergang der alten Kulturen überdauert und geben uns Kunde vom Leben der Menschen vor über 5000 Jahren. In ihnen dürfen wir das früheste Verfahren sehen, mit eingedrückten Schriftzeichen Texten Dauer zu verleihen, nicht aber Texte zu vervielfältigen, wie es erst Gutenberg 4000 Jahre später getan hat. Auch die Rollzylinder der Babylonier und Sumerer dienten zum Eindrücken von Bild und Schrift in weichen Ton.

Die Ägypter schrieben auf lange Papyrusstreifen, die sich nach dem Schreiben zusammenrollten. Beim Lesen dieser Rollen ließ man immer das Stück, welches man lesen wollte, frei. In Pergamon hatte man das Pergament erfunden, das sich, in Streifen zusammengenäht, ebenfalls trefflich für die Rollenform eignete. Ganze Bibliotheken bestanden aus solchen Schriftrollen. Sie wurden in Kapseln aufbewahrt und kleine Schildchen, die sogenannten Tituli, sagten, was darin zu lesen war.

Bald nach Christi Geburt wurde das Buch zum Blättern, der Codex, geschaffen. Die Mönche schrieben in den Klöstern auf Pergamentblätter, welche sie hinterher zu Büchern zusammenbanden. Solche Bücher waren sehr kostbar. Die Einbände bestanden oft aus Metall und waren mit Elfenbeinplatten und Edelsteinen geschmückt. Als die Nachfrage nach Büchern immer größer wurde, kamen weltliche Schreiberwerkstätten auf, die Verzeichnisse der bei ihnen vorrätigen Bücher ausgeben ließen. Eine solche Werkstatt besaß z.B. Diebold Lauber in Hagenau im Elsaß. Ein Mann, der sogenannte Diktator, diktierte einer Anzahl von Schreibern, so dass nach Beendigung des Diktats gleich so viele Bücher fertig waren, wie Schreiber vorhanden gewesen sind. Allerdings ist bei dieser oft flüchtigen Schreibearbeit mancher schlimme Hörfehler entstanden. Aus *delocatus* zum Beispiel wurde *decolatus* und damit aus Karl dem Großen, der die Sachsen an einen anderen Ort brachte, der Mann, der sie enthaupten ließ. Die Bilder, kolorierte Federzeichnungen, wirken in diesen zum Gelderwerb hergestellten Handschriften recht primitiv gegen die sorgfältigen Miniaturen der Mönche.

Auch die Blockbücher sollten dazu beitragen, die gesteigerte Nachfrage nach Büchern zu befriedigen. Bei ihnen wurde eine ganze Seite, Bild und Text, in eine Holztafel eingeschnitten. Nachdem die Holztafel gleichmäßig mit Farbe bestrichen war, wurde ein Blatt Papier daraufgelegt und gleichmäßig angedrückt. Bei diesem Verfahren mussten also so viele Holzschnitte gemacht werden, wie das Buch Seiten hatte. Die Blockbücher sind heute außerordentlich selten, denn sie wurden bis zu ihrem völligen Verbrauch gelesen, und man hielt sie nicht für würdig, in Bibliotheken aufbewahrt zu werden.

Wichtig ist, dass wir in diesen um 1430 aufgekommenen Büchern bereits gedruckte Bücher - wenn auch nicht mit Einzellettern gedruckte - sehen dürfen.

1.2 Die Erfindung Gutenbergs

Wer in der Klosterschreibstube die Mönche Buchstabe neben Buchstabe aufs Pergament schreiben sah, der musste ein Rebell sein, wenn ihm der Gedanke kam, dass sich diese Arbeit auch mit einer Maschine bewerkstelligen ließe. Dazu kam, dass in jener Zeit alle bestehenden Ordnungen festgefügt waren und dass der Neuerer immer in Gefahr war, als Ketzler angesehen zu werden. Das Wort Gottes mit Hilfe von Blei und Druckfarbe zu vervielfältigen, konnte als Frevel angesehen werden. Gutenberg aber hatte das Urgeheimnis der Technik, nämlich eine Sache tausendfach in immer gleicher Form herstellen zu können, begriffen, und der einmal gefasste Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Er wusste: Spielkarten wurden von Holzstöcken abgezogen, Schießkugeln wurden gegossen, Münzen wurden geschlagen und ein Topf aus einer Töpferei glich aufs Haar den anderen Töpfen aus derselben Werkstatt. So etwas musste doch auch bei Büchern möglich sein.

Bereits während seines Straßburger Exils hatte Gutenberg seine Versuche gemacht. Zu einem brauchbaren Ergebnis schien er dort nicht gekommen zu sein, denn es ist bekannt, dass seine zunächst von großer Hoffnung erfüllten Geschäftsgenossen enttäuscht auseinandergingen. Auch ist keine Druckprobe aus der Straßburger Zeit erhalten.

Zurück in Mainz nahm Gutenberg seine Versuche wieder auf. Einzelheiten über seine Erfindung erfahren wir aus dem Prozess, den Gutenbergs Geldgeber Fust im Jahre 1455 gegen ihn führte. Da das erste aufgenommene Darlehen nicht reichte, war ein neuer Geldgeber zu suchen. Diesen fand er in dem reichen Mainzer Bürger Johannes Fust, der in der Erfindung des Buchdrucks eine Möglichkeit sah, noch reicher zu werden. Nachdem die erste Summe aufgebracht war, hat ihm Fust noch einmal die gleiche Summe geliehen. Dieses Kapital hatte Gutenberg dazu gedient, seine Werkstatt einzurichten. Er musste Blei, Papier und Pergament kaufen, eine Presse bauen lassen, Löhne für die Gehilfen zahlen, und er musste für seinen und der Gehilfen Lebensunterhalt aufkommen. Das so großzügig begonnene Werk führte endlich zum Erfolg.

1.3 Literatur

1. Feld, Friedrich: Johannes Gutenberg, Das Abenteuer einer Erfindung, Boje-Verlag Stuttgart 1979
2. Funke, Fritz: Ein Überblick über die Geschichte des Buches und Schriftwesens, VEB Otto Harrassowitz, Leipzig 1959
3. Presser, Helmue: Das Buch vom Buch, 5000 Jahre Buchgeschichte. Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover 1978
4. Presser, Helmut: Johannes Gutenberg, in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlts Monographien, Hrsg. Kurt Kusenberg, Reinbek bei Hamburg 1967
5. Ruhl, Klaus: Treff - Schülerbuch, Verlber Verlag GmbH, Seelze 1991
6. Wolf, Hans-Jürgen: Schwarze Kunst. Eine illustrierte Geschichte der Druckverfahren. Deutscher Fachverlag GmbH, Frankfurt am Main 1981

2 Rollenübersicht und -verteilung

Die Rollenverteilung kann nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Wenn alle Schüler/-innen einer Klasse mitspielen sollen und nicht genügend Rollen vorhanden sind, weil die Klassenstärke die Gesamtzahl der im Theaterstück angegebenen Rollen übersteigt, kann es nötig sein, zusätzliche Rollen zu schaffen.

Falls einige Schüler/-innen nicht mitspielen möchten und somit Rollen unbesetzt bleiben, besteht die Möglichkeit, zwei Rollen zu einer zusammenzufassen. Die nicht theaterspielenden Klassenmitglieder könnten Aufgaben wie Bühnenumbau, Beleuchtung, Bedienen eines Tonbandgerätes oder das Soufflieren übernehmen.

Für Schüler/-innen, die mitspielen, aber keinen Text sprechen wollen, können zusätzlich Statisten- oder auch Tanzrollen eingerichtet werden.

Die detaillierte Aufschlüsselung der **Rollenübersicht** nach Anzahl der zu sprechenden Wörter und Sätze soll eine differenzierte Besetzung der Rollen ermöglichen.

Vorgesehen sind 20 Rollen, was in der Regel etwas zu wenig ist. Da man aber die Erzähler 1 bis 4 in der Vorrede, im dritten Akt und in der Nachrede unterschiedlich besetzen kann, können vier oder acht weitere Akteure mitspielen. Eine andere Möglichkeit wäre, die schweren Hauptrollen von Gutenberg, Nikolaus oder Bruder Hilarius doppelt zu besetzen, so dass sechs weitere Rollen zugeteilt werden könnten.

Rollen	Sätze	Wörter
Vorrede		
Erzähler 1	6	42 - mittlere Rolle
Erzähler 2	5	59 - mittlere Rolle
Erzähler 3	5	75 - mittlere Rolle
Erzähler 4	7	79 - mittlere Rolle
1. Akt		
Nikolaus Funke	32	193 - große Rolle
Magd	5	22 - kleine Rolle
Johannes Gutenberg	18	107 - große Rolle
Barbier	4	30 - kleine Rolle
Bürger	1	7 - kleine Rolle
Bruder Hilarius	7	40 - mittlere Rolle
2. Akt		
Mönch	2	14 - kleine Rolle
Bruder Hilarius	26	204 - große Rolle
Nikolaus Funke	14	92 - große Rolle
Johannes Gutenberg	21	189 - große Rolle
Bruder Markus	1	10 - kleine Rolle
Bruder Petrus	3	25 - kleine Rolle
Bruder Paulus	1	10 - kleine Rolle
3. Akt		

Erzähler 1	3	74 - mittlere Rolle
Erzähler 2	2	20 - kleine Rolle
Erzähler 3	2	17 - kleine Rolle
Erzähler 4	4	24 - kleine Rolle
Johannes Gutenberg	32	232 - große Rolle
Peter Drach	12	90 - große Rolle
Pater Heinrich	16	118 - große Rolle
Hans von Speyer	2	20 - kleine Rolle
Berthold Ruppel	7	52 - mittlere Rolle
Heinrich Keffer	4	35 - kleine Rolle
Clas Wolff	2	17 - kleine Rolle
Johannes Fust	2	16 - kleine Rolle
Nachrede		
Erzähler 1	7	77 - mittlere Rolle
Erzähler 2	2	22 - kleine Rolle
Erzähler 3	2	30 - kleine Rolle
Erzähler 4	3	51 - mittlere Rolle

Anmerkungen

Es bestehen vielfältige Möglichkeiten, die Rollentexte den individuellen Bedürfnissen der Klasse oder einzelner Schüler/-innen anzupassen.

Statistenrollen können hinzugenommen oder weggelassen werden. Hauptrollen (Johannes Gutenberg, Nikolaus Funke und Bruder Hilarius) können pro Akt von verschiedenen Teilnehmern statt durchgängig von einem Akteur besetzt werden. Dadurch verringern sich auch die Schwierigkeiten beim Ausfall eines Darstellers und schwierige Texte können auch parallel gelernt werden.

Die Texte in der Vorrede, zu Beginn des 3. Aktes und in der Nachrede können von den Schülern und Schülerinnen z. B. von Papyrusrollen abgelesen werden.

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass eher Wert auf sinngetreue statt wortgetreue Textwiedergabe gelegt werden sollte, da die Schüler/-innen ihre Texte häufig so abändern, dass sie sie besser behalten können.

3 Bühnenbilder

Die Beschreibung der Bühnenbilder wird im Rollentext gegeben (jeweils vor den Akten), und Anregungen zur Gestaltung bieten die Abbildungen im Anschluß an dieses Kapitel. Die Bühnenbilder dienen nicht nur Dekorationszwecken. Sie können in das Spiel mit einbezogen werden, indem die Akteure auf einzelne Abbildungen hinweisen und so ihre Aussagen unterstreichen und optisch unterstützen. Die Darstellungen bieten räumliche Bezugspunkte für die Handlungen und die Orientierung der Schauspieler auf der Bühne. Sie können für die Schüler/-innen bei der Einstimmung auf ihre Rollen hilfreich sein und unterstreichen die Atmosphäre des Theaterstückes und -spielens besonders dann, wenn Proben im Klassenraum stattfinden. Wie der Raum hinter den Kulissen genutzt werden kann, wird in den **Tipps aus der Praxis** (unter 8.) beschrieben. Die Bühnenbilder können nach der Aufführung für weitere Theaterstücke aufbewahrt werden oder die Wände der Flure und Klassenzimmer schmücken.

Zur Herstellung der Bühnenbilder eignen sich erprobtermaßen Tapetenbahnen, die eine möglichst glatte Rückflächenoberseite besitzen. Die Tapete wird in Bahnen geschnitten und mit

Verpackungsband zu Papierflächen unterschiedlicher Breite zusammengeklebt (Maße siehe unten). Es empfiehlt sich die Ränder der Papierflächen ebenfalls durch Abkleben mit Verpackungsband zu verstärken.

Nun kann das Bemalen erfolgen, sofern ohne Vorgabe von Konturen gemalt werden soll. Sollen **Konturen** vorgegeben werden, so können die auf den weiteren Seiten abgebildeten oder selbst erstellten Bühnenbildvorlagen auf Folie übertragen bzw. kopiert werden, um sie mit dem Tageslichtprojektor auf die Papierflächen zu projizieren. Die Konturen werden dabei mit schwarzen, wasserfesten Filzstiften übertragen.

Zur **Bemalung** können die Bilder auf den Boden oder auf aneinandergeschobene Tische gelegt werden. Bedingt durch die Größe der Papierflächen, wird dazu viel Platz benötigt. Damit keine Wartezeiten durch das Antrocknen der Farbe entstehen, müssen die Bühnenbilder von innen nach außen bemalt werden. Die fertigen Bilder sollten noch einige Stunden liegend austrocknen können, bevor sie zusammengerollt werden. Der obere Rand wird auf Dachlatten geklebt oder getackert, damit sie später an den Kartenständern aufgehängt werden können.

Materialien:

für die Papierflächen

- Scheren oder Tapetenmesser
- Zollstock oder Maßband
- Tapete ca. 42 Meter (für 2 seitliche Bühnenbilder in den Maßen 1,5 m mal 2 m; und für 4 mittlere Bühnenbilder in den Maßen 2 m mal 2 m)
- Verpackungsband (55 mm breit, ca. 70 m Rolle) für ca. 30 m Bahnverbindung und ca. 12 Meter für die Befestigung an den Holzlatten
- evtl. etwas schmaleres Verpackungsband zur Stabilisierung der freien Seitenränder
- 6 Holzlatten (50 mm mal 20 mm) oder Besenstiele (Dachlatten)

für die Konturen

- schwarze, breite, wasserfeste Filzstifte
- Folien für Tageslichtprojektor
- Klebeband (zum Befestigen der Papierflächen an der Wand)
- Tageslichtprojektor

zum Bemalen

- Abtönfarben (gelb, grün, blau, rot und schwarz)
- Pinsel in verschiedenen Breiten (mindestens einer pro Kind)
- Zeitungen und / oder Abdeckfolie (zum Unterlegen)
- Kreppband (zur Befestigung der Unterlage)
- Kittel (einer pro Kind, wie z.B. ausrangierte Oberhemden, da die Abtönfarben nicht auswaschbar sind)
- Gefäße (zum Mischen der Farben)
- Wasser (zur Verdünnung der Farben nach Herstellerangaben);
- Joghurtbecher
- Putzlappen, evtl. Terpentin, Glaskratzer (zum Entfernen von angetrockneten Farbspritzern auf Tischen und Böden)
- evtl. Vorlagen zur Farbgebung (ausgemalte Kopien der Bühnenbildvorlagen)

Beteiligung der Schüler/-innen

Es ist grundsätzlich möglich und ratsam, die Schüler/-innen an allen Schritten der Bühnenbildherstellung zu beteiligen. Da das Theaterstück für Schüler/-innen ab dem 5. Schuljahr gedacht ist, können sowohl die Papierflächen von den Akteuren hergestellt, als auch das Über-

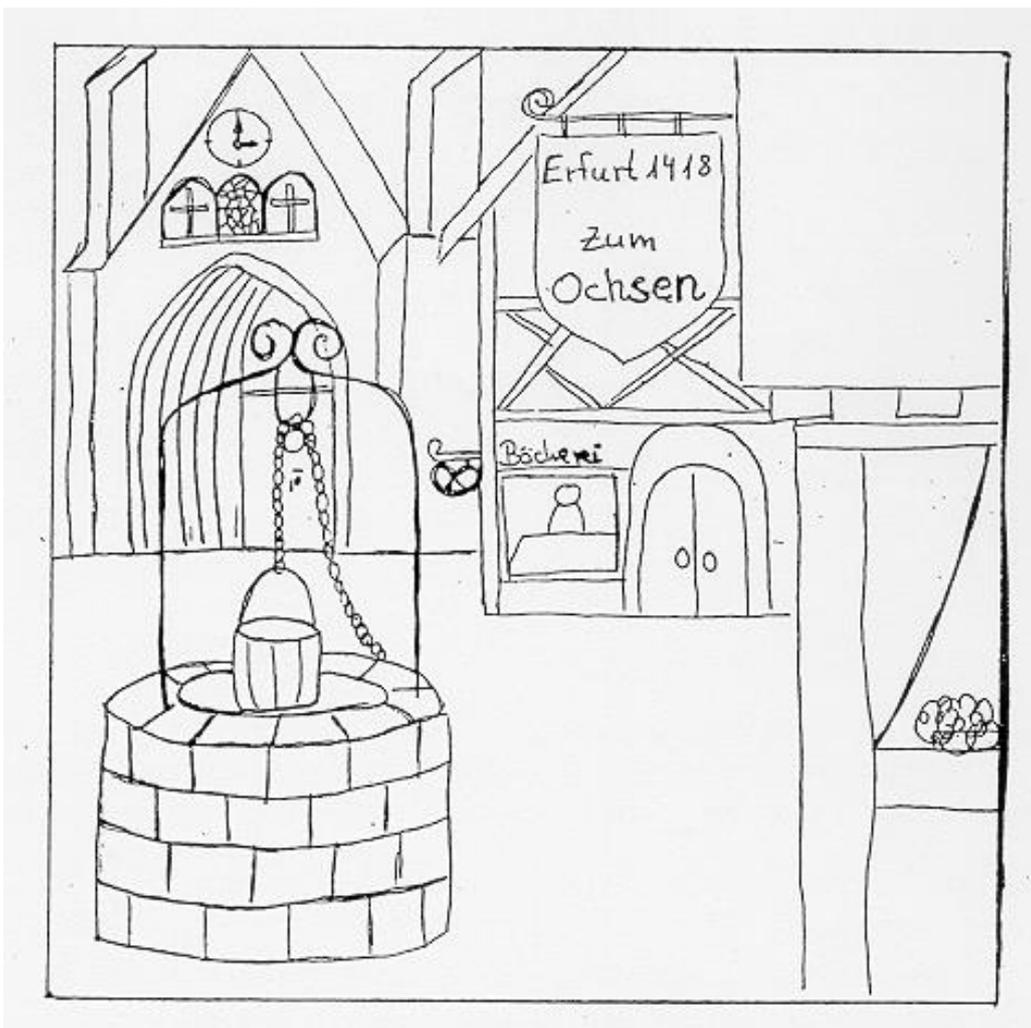
tragen der Konturen von ihnen übernommen werden. Die Bühnenbilder können auch ohne Vorgabe von Konturen erstellt werden.

Die schönsten Ergebnisse werden durch Beteiligung auf freiwilliger Basis in Randstunden, Arbeitsgemeinschaften oder während einer Projektwoche erzielt.

Im Idealfall, der nicht immer anzutreffen ist, stünde für die Aufführung eine Aula mit erhöhter Bühne und einem Hinterbühnenraum zur Verfügung. Im Normalfall findet das Theaterstück jedoch erfahrungsgemäß in einem Klassenraum, oder einer Aula ohne Bühnenausstattung statt. Von Aufführungen in Turnhallen sollte Abstand genommen werden, da die optischen und akustischen Bedingungen äußerst schlecht sind. Es hat sich als praktisch erwiesen, die Bühnenbilder in einem Abstand von zwei Metern von der Wand aufzustellen, damit hinter den Bildern ein Hinterbühnenraum entsteht, für Requisiten, Komparsen und Regieanweisungen.

Ein weiterer Tip für den Spielleiter: da die Bühnenbilder selten die gesamte Breite des Raumes erfassen und abdecken, kann man hinter den Bühnenbildern eine Leine spannen, an der dann Bettlaken befestigt werden können. Dadurch wird der Blick vom Zuschauerraum in den Hinterbühnenraum versperrt.

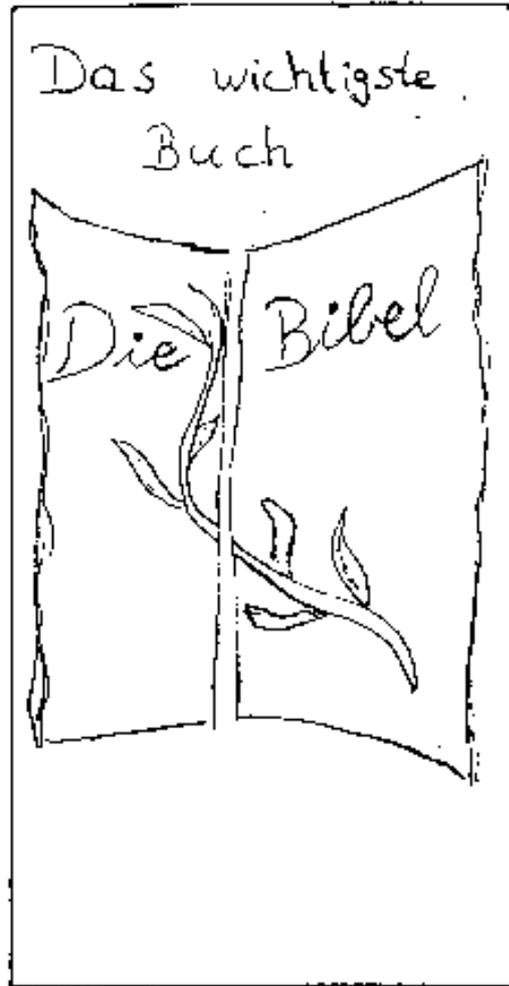
Bühnenbildvorlagen



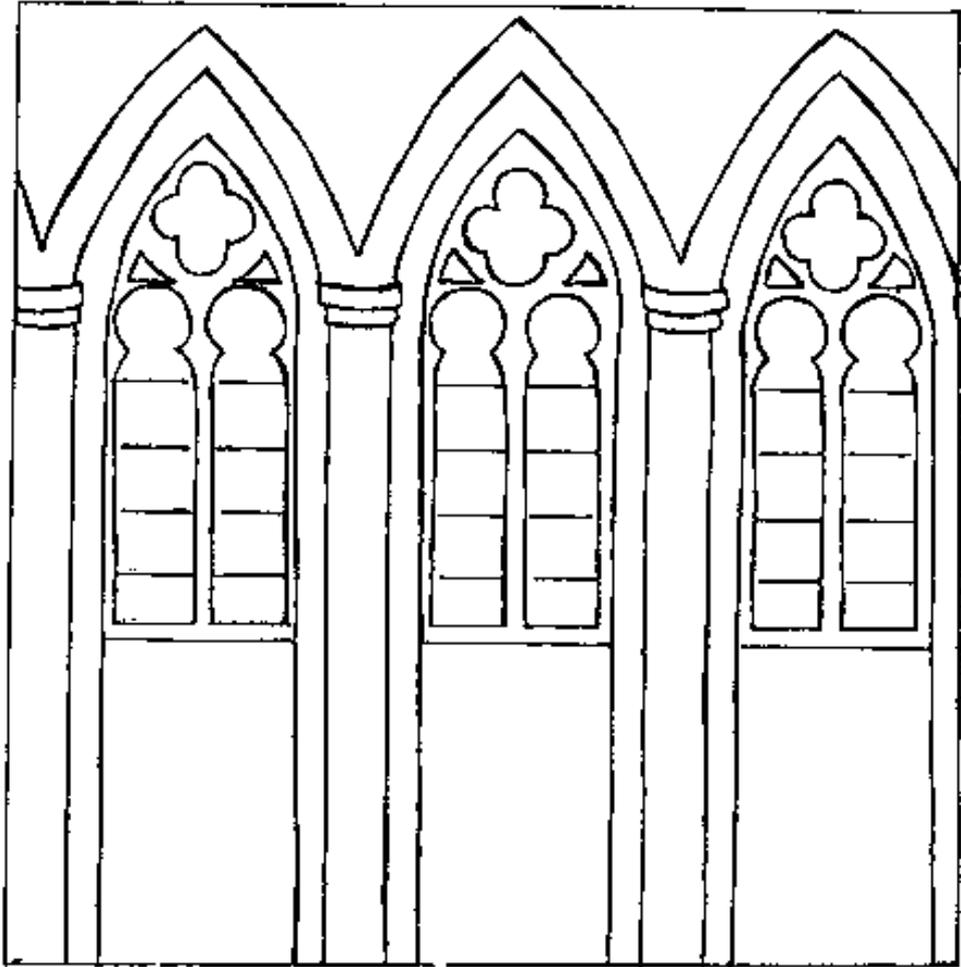
Vorschlag für das mittlere Bühnenbild für die Vorrede und den 1. Akt:



**Vorschlag für das linke Bühnenbild
für alle Akte:**
Portrait Gutenbergs



**Vorschlag für das rechte Bühnen-
bild für alle Akte**



Vorschlag für das mittlere Bühnenbild des 2. Aktes

4 Kostüme

Die Kostüme können in Anlehnung an die historische Kleidung ausgesucht bzw. hergestellt werden. Anregungen können den vielen, farbigen Abbildungen entnommen werden. Es können auch Fantasiekostüme sein, die man aus abgelegter Kleidung oder aus Karnevalsbeständen zusammenstellt. Eventuell erklären sich die Eltern bereit, Kostüme zu entwerfen und zu nähen. Für die Schüler/-innen sind die Kostümierungen fast noch wichtiger als die Bühnenbilder und die Requisiten. Die Verkleidung erleichtert ihnen die Identifikation mit ihrer Rolle.

5 Musik und Tanz

5.1 Musik

Besonders empfehlenswert sind **gregorianische Gesänge** (es gibt verschiedene Kassetten mit diesen Chorelementen zu kaufen), welche zum einen als Einleitung zur Vorrede und im 2. Akt als Hintergrundmusik vom Tonbandgerät gespielt werden können.

Das Musikstück im 1. Akt, in dem eine Musikkapelle eine kurze Einlage spielt, und das Stück im 3. Akt, als alle tanzen und feiern, ist ein und dasselbe. Da ohne Gesang gearbeitet wird, reicht ein "Ringelrein", mit Gitarre und Flöte aus einem bekannten Kinderliederbuch.

5.2 Tanz

Bei der Ausgestaltung des Tanzes kann den Akteuren freie Wahl gelassen werden. Es hat sich als praktikabel erwiesen, drei Paare tanzen zu lassen, welche um den Tisch und vor der Druckpresse in einfacher Fußfolge von links nach rechts tanzen.

6 Anmerkungen zur Inszenierung

Dieses Theaterstück kann vom fünften Schuljahr an gespielt werden.

Die Handlung setzt inmitten des städtischen Lebens im Jahre 1418 in Erfurt ein und schildert, aus der Sicht Gutenbergs, die Umsetzung seiner Idee des Buchdrucks. Im ersten Akt wird im Gespräch Gutenbergs mit seinem Mitstudenten Nikolaus deutlich, dass ihn Bücher faszinieren und er über Möglichkeiten der Vervielfältigung nachdenkt.

Im zweiten Akt werden die Zuschauer in eine Schreibstube der Mönche geführt und dort mit der aufwendigen Arbeit des Abschreibens, Verzierens und Miniaturenmalens vertraut gemacht. In diesem Akt wird auch die kritische Haltung der Kirche zur Vervielfältigung der Bibeln deutlich.

Nach kurzer Einleitung, in der der Zeitsprung von 1418 auf 1454 vergegenwärtigt wird, wird schließlich im dritten Akt die Fertigstellung der ersten im Einzelletterdruck hergestellten Bibel dargestellt.

An dieser Stelle sollen alle hilfreichen Erfahrungen stichpunktartig aufgelistet werden, welche die Probenarbeit selbst unmittelbar betreffen. Bevor man mit der Textarbeit und mit den Pro-

7 Fotos mit Unterschriften



Abbildung 1: Die Erzähler



Abbildung 2: Gutenberg unterhält sich mit seinem Freund Nikolaus im Gasthof „Zum Ochsen“



Abbildung 3: Der Barbier zieht einen Zahn



Abbildung 4: Die Musiker spielen



Abbildung 7: Gutenberg, Nikolaus und Hilarius schauen sich die fertigen, handgeschriebenen Bibeln an



Abbildung 8: Gutenberg begrüßt Pater Heinrich in seiner Werkstatt